

2
3
4 **Geschichte in Steine geschrieben**

5
6
7
8
9
10
11 **Nirgendwo gibt es so viele Felszeichnungen wie in den Matobo-**
12 **Bergen im Süden Simbabwes. Die meisten sind noch unerforscht.**
13 **Die Zeugnisse aus der Steinzeitkultur der San und späteren**
14 **Kultstätten der Ndebele locken zunehmend Touristen in die**
15 **einzigartige Granitlandschaft in der Nähe von Bulawayo.**

16
17
18
19
20
21
22 **Hanna Ndlovu**

23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
Die Felsmalereien von Silozwane kennt in Simbabwe jeder, der einen Fernseher besitzt. Allabendlich vor den Hauptnachrichten tauchen sie als Hintergrund von *History Today* auf, einer kurzen Information über Fakten und Ereignisse aus der Geschichte des Kampfes um die Unabhängigkeit dieses südafrikanischen Landes.

Auch ich wusste inzwischen, dass man diese berühmten 50.000 Jahre alten "Buschmann"-Zeichnungen in der Silozwane-Höhle in den Matobo-Bergen finden kann. Das Gebirgsmassiv liegt ganz in der Nähe von Bulawayo, der zweitgrößten Stadt Simbabwes, in der ich mehr als 10 Jahre gelebt habe. Doch erst jetzt sollte ich die Zeit finden, sie zu suchen, denn die Höhle befindet sich nicht im touristisch erschlossenen Teil der Matobos, sondern in der südlichen Ecke, wohin sich kaum ein Weißer verirrt und man schon einen einheimischen Freund finden muss, der in dieser Gegend lebt und einen nach Hause zu seiner Familie einlädt. Von Bulawayo geht es zuerst eine halbe Stunde auf tadelloser Asphaltpiste bis zum Eingang des Matobo-Nationalparks. Aber nun heißt es auf einen staubigen, holprigen Feldweg abbiegen und ins sogenannte Communal Land hineinfahren, etwa noch zwei Stunden.

"Die Höhle kann man gar nicht verfehlen", werde ich ermuntert. "Da sind die Stores und die Schule." Frauen, die ihre Einkäufe in Bastkörben auf dem Kopf nach Hause tragen, und Kinder in Schuluniformen sind sichere Wegweiser. Und dann plötzlich stehen wir auf dem großen, freigerodeten Platz mit den Stores, die hier die Dinge des täglichen Bedarfs anbieten: Kochöl, Zucker und Salz, Waschpulver, Seife, Kerzen als Ersatz für elektrisches Licht. Und natürlich selbstgebrautes Sorghum-Bier. Die Stores sind eigentlich mehr Kneipe denn Laden und vor allem Treffpunkt und Nachrichtenbörse. Rechts ab liegt die Schule, ein Dutzend Lehmziegelflachbauten für vielleicht tausend Kinder, deren Geschnatter durchs Gebirge hallt.

Simbabwe Kinderreichtum - das durchschnittliche Bevölkerungswachstum liegt bei 3,3 Prozent - ist weder zu übersehen noch zu überhören! Man muss in dieser Gegend jedoch wirklich gern zur Schule gehen, um dort auch jeden Morgen anzukommen. Bis zu fünf Kilometer muss hier ein Schulkind zurücklegen, um die hiesige Schule zu erreichen. Das gleiche dann noch einmal in der Mittagsglut für den Rückweg.

Der Silozwe Hill, eine nackte Granitfelskuppe, in dem sich die angepeilte Höhle befindet, ragt weithin sichtbar aus dem Buschland. Nun heißt es, bergsteigerische Fähigkeiten zu entwickeln. Der rechte Weg - etwa 150 Meter durchs Dickicht - ist ausgeschildert und der günstigste Aufstieg in

49 der glatten, grauen Felswand gut mit weißen und gelben Pfeilen
50 gekennzeichnet. Abgesehen von der Mittagshitze ist die Kraxelei etwa 90
51 Meter hoch für alle diejenigen gut zu verkraften, die sich nicht fürchten,
52 eine steile Felswand hinunterzusehen.

53

54 **Kultstätte in den Matobo-Bergen**

55 Das Matobo-Gebirge erstreckt sich auf einer Fläche von 3.200
56 Quadratkilometern von Bulawayo südlich bis zur südafrikanischen
57 Grenze. Es liegt 1.543 Meter über dem Meeresspiegel mit noch einmal
58 höchstens 150 Meter aus dem Boden ragenden *Matombos*, nackten
59 Felskuppen, die wie Kahlköpfe aussehen (auf Ndebele *Amatobo*). Daher
60 der Name, den die Briten dann fälschlicherweise *Matopos* schrieben. Das
61 Gebirge ist vor Millionen Jahren durch Eruption unterirdischer Vulkane so
62 eigenartig geformt worden und steht wegen seiner geologischen
63 Beschaffenheit und Geschichte als *World Heritage Site* unter dem Schutz
64 der Unesco. Deshalb ist es auch ausgeschildert und so gut markiert. Die
65 Dorfbewohner wissen Bescheid, dass sich hierhin ab und an doch einmal
66 ein fremder Weißer verirrt, der zur Höhle möchte, und sind hilfsbereit.
67 Die San oder Buschleute, die Ureinwohner Afrikas, haben die mit 6
68 Metern Breite und 10 Metern Tiefe ungewöhnlich große natürliche Höhle
69 wohl als Kultstätte genutzt. Ihre Felsmalereien datieren ab der späten
70 Steinzeit, als die Menschen nicht mehr ausschließlich nomadisierende
71 Jäger waren, sondern schon feste Siedlungsplätze hatten und Ackerbau
72 betrieben. Die Zeichnungen sind mit einem Ockergemisch gemalt, das bis
73 heute in klaren Farben regelrecht von den Wänden strahlt. Die Natur
74 bietet hier zwar die rote Erde an, aber niemand konnte bis heute die
75 Rezeptur ergründen, mit der Künstler rund 50.000 Jahre vor unserer
76 Zeitrechnung ihre Geschichte in diese Granitfelsen schrieben. In den
77 Jahrtausenden und Jahrhunderten sind in der Silozwane-Höhle die Bilder
78 mehrmals übermalt und verändert worden. Die Höhle ist lange für
79 Kulthandlungen genutzt worden, und deshalb sind wohl auch ihre
80 Felsmalereien so gut erhalten geblieben.

81 Das Ungewöhnliche dieses riesigen Felsbildes sind aufrecht stehende,
82 eineinhalb Meter große, menschliche Figuren und eine riesige fliegende
83 Ameise, bei der man selbst die filigranen Flügel noch erkennen kann. In
84 der Mitte des Gemäldes sitzen Frauen, die Getreide zerstampfen, und
85 Männer, die Pfeile schnitzen, umringt von Kindern. Es gibt auf dem Bild
86 aber noch keine Haustiere oder Eisenwerkzeuge, aus denen man
87 schließen könnte, dass diese Familien ihr Sammler- und Jägerleben
88 schon aufgegeben hätten. Die Menschen sitzen als unterschiedliche
89 Familien in abgegrenzten Bereichen. Sie besitzen Gefäße für die
90 Aufbewahrung von Nahrung.

91 Der große, viereckige Quader, der wie ein Haus aussieht und früher
92 fälschlicherweise auch so gedeutet wurde, ist wohl ein vorgefundener
93 Formling. Er mag als Opferstein gedient haben. Um ihn herum sind
94 tanzende, liegende und kniende Figuren gemalt. Die großen Männer
95 haben lange, herabhängende Penisse und Haare auf der Brust.
96 Offensichtlich handelt es sich dabei um eine Trance-Szene. Zwischen den
97 Menschen gibt es Giraffen, verschiedene Antilopen, Affen, Schakale,
98 Wildhunde, Rhinos, Elefanten, Fische, Eidechsen und Schlangen, dabei
99 sind Mensch und Tier teilweise in mystische Mensch-Tier-Gestalten
100 verwoben.

101 Unterhalb der Höhle hat es früher einen Fluss gegeben. In guten
102 Regenjahren fließt er noch heute. Bis heute hält an dieser Stelle

103 unterirdisches Wasser die Weiden grün und die kleinen, in das
104 Felsmassiv eingequetschten Felder fruchtbar. Wenn man von dem
105 Plateau vor der Höhle tief hinunter auf die Ansiedlungen blickt, sieht man
106 auch, dass hier die Wasserlöcher zahlreicher sind als anderswo.

107

108 **Von Schlangen und Mythen**

109 In den Jahren, in denen ich mit meiner Familie in Bulawayo lebte, waren
110 die Matobos unsere Hausberge für unzählige Ausflüge mit Kind und
111 Kegel. Deshalb habe ich auch eine ganze Reihe dieser Höhlen schon
112 vorher besucht. Sie sind alle nur über einen mehr oder minder
113 beschwerlichen Fußmarsch zu erreichen und präsentieren Felsbilder, die
114 man nur noch schwer mit bloßem Auge erkennen kann.
115 Nirgendwo auf dieser Erde gibt es so viele Höhlen mit Felszeichnungen
116 wie in den Matobos. Vor allem deshalb stehen die Berge unter
117 internationalem Schutz. Gegenwärtig sind 800 Höhlen mit
118 Felszeichnungen erforscht und dokumentiert. Es sind jedoch
119 schätzungsweise noch immer zwischen 3.000 und 3.500, die ihrer
120 zufälligen Wiederentdeckung harren, da die systematische Suche zu
121 kostspielig ist und ein Anrücken von Archäologenteams mit modernem
122 Gerät der einmaligen Natur der Matobos einschließlich dem Leben seiner
123 Menschen und seiner Tier- und seltenen Pflanzenwelt mehr als abträglich
124 wäre. Wenn ein Felsbild nur sechs oder acht verschiedene Figuren hat,
125 so sind das mindestens 100.000 Motive, die dort noch etwas über die
126 afrikanische Wiege der Menschheit erzählen könnten.

127 Das spektakulärste Wandbild der Matobos, das ich aber nur einem
128 Besucher mit Argusaugen unter Mitnahme einer lichtstarken
129 Taschenlampe empfehlen kann, ist in der Gulubahwe-Höhle zu finden, die
130 außerhalb des Touristengebietes liegt. Wer sie besuchen möchte, sollte
131 nach Fort Usher fragen, den Ruinen von einer von sieben Festungen, die
132 die britischen Eroberer am Rande des Gebirges gebaut hatten. Weil diese
133 Höhle so schmal, tief und dunkel ist, sind die Felsbilder eher zu erahnen
134 als zu sehen. Es bedarf schon viel Phantasie, um die fünf Meter lange
135 Schlange zu sehen, die als Python mit Löwenkopf gedeutet wird. Auf
136 ihrem Rücken reiten Affen, ein Schakal und 25 Menschen.

137 Manche Archäologen sehen in dem Bild eine Darstellung der
138 "Buschmann"-Auffassung vom Universum, andere verknüpfen sie mit der
139 heute noch erzählten Geschichte, dass tief unter den Matobo-Bergen eine
140 riesige Schlange lebt, die über das Wohl und Wehe der Menschheit
141 bestimmt. Schlangen werden in der Welt südafrikanischer Mythen als
142 magische Fortbewegungsmittel betrachtet, mit denen man ins Innere der
143 Erde vordringen kann. Nur Weissager und Mediziner benutzen sie.
144 Die Schlange ist auch ein Symbol des Regengottes. All das bestärkte die
145 Wissenschaftler in der Annahme, dass es sich auch bei dieser Höhle um
146 eine heilige Stätte handelt.

147 Einige Tiere auf den Felszeichnungen in anderen Höhlen sind bereits seit
148 Tausenden von Jahren vom Erdball verschwunden, so das sogenannte
149 Kap-Pferd, das vor ungefähr 9.000 Jahren ausstarb, oder die
150 Langhornbüffel und die Riesenkuhantilopen, die seit 12.000 Jahren nicht
151 mehr existieren.

152 Die renommiertesten internationalen Archäologen, die sich mit
153 prähistorischen Felsmalereien überall auf der Welt beschäftigen,
154 erforschen die Bilder in den Höhlen der Matobos. Die Matobos gelten als
155 eine der großartigsten Granitlandschaften unserer Erde. Das Gestein
156 stammt aus dem tiefsten Erdinneren. Dort, wo die Erde brodelt, kam es

157 vor etwa drei Milliarden Jahren zu einer so starker Eruption, dass
158 Gesteinsmasse an die Oberfläche schoss. Dieses Vulkangestein umhüllte
159 das Gebiet wie ein Zelt.
160 Es muss über einen sehr langen Zeitraum immer wieder solche
161 Eruptionen gegeben haben. So entstanden viele Lagen harten Gesteins
162 zwischen weichem Erdreich. Danach machte das Gebiet eine Art Eiszeit
163 durch, und als wieder eine Erwärmung des Klimas folgte, rutschten die
164 Erdschichten zusammen, und der Granit zerbarst. Das ist die Ursache der
165 bizarren Berglandschaft mit vielen Höhlen und scheinbar überall
166 herumgeworfenen Felsbrocken. Auch die unterirdischen Wasseradern,
167 Dämme und Flüsse entstanden in dieser Periode der Erdgeschichte.
168

169 **Geschichtsträchtigt: San, Shona, Ndebele**

170 Millionen Jahre später erwies sich das Gebirge für die Steinzeitmenschen
171 als ideales Siedlungsgebiet. Wahrscheinlich hat die Kunde von diesem
172 kleinen Paradies auch seinen Mythos geschürt. Als in der Neuzeit die
173 Mbire (Shona) die San in den Matobos verdrängten, wurden verschiedene
174 Kulthöhlen deren Heiligtum. Njelele, die Höhle im Imadzi-Berg nahe der
175 Ortschaft Kezi, wurde bald im gesamten Südlichen Afrika als Sitz des
176 berühmtesten Orakels bekannt, das zu allen Problemen eine Antwort
177 wusste. Jeder Herrscher vom Sambesi bis zum Kap konsultierte es vor
178 einer wichtigen Schlacht, denn es verkündete die Vorsehung. (vgl. H.
179 Ndlovu, "Wo der Regengott wohnt", in *afrika süd* 1'96)
180 Als im 19. Jahrhundert die Ndebele unter ihrem Feldherren Mzilikazi die
181 Matobo-Berge erreichten, vertrieben sie die Shona und errichteten ihren
182 Herrschaftsbereich. Die Ndebele, ein Zulu-Clan aus dem südafrikanischen
183 Natal, hatten eine viele Jahre dauernde Flucht durch die Karoo-Wüsten
184 und die Kalahari hinter sich. Mzilikazi war einer der Feldherren von
185 Zulu-König Shaka gewesen. Er hatte sich mit ihm überworfen, was den
186 sicheren Tod nicht nur für ihn, sondern seine ganze Linie bedeutet hätte,
187 wäre er nicht auf diesen langen Marsch, der mehrere Jahre dauerte,
188 gegangen. Mzilikazi wusste von den Matobos und auch um deren
189 Bedeutung als heiligem Platz.
190 Die Ndebele huldigten dem Regengott als Gott aller Götter, denn er hatte
191 das Volk auf der Flucht durch die Wüsten nicht verdursten lassen. Dieser
192 Glaube scheint sich gut mit den älteren Kulturen vertragen zu haben, denn
193 periodische Dürren sind im gesamten Südlichen Afrika klimatisch bedingt
194 und eher die Regel denn die Ausnahme. Sie entstehen durch
195 Meeresströmungen und die darüberliegenden Luftströme.
196 Mzilikazi baute in den Matobos seinen Kraal, ließ sich hier zum König
197 ausrufen und liegt dort begraben. Auch diese Zeugnisse sind einen
198 Besuch wert, gehören aber nicht zum Nationalpark, der noch so existiert,
199 wie er von den britischen Kolonialherren angelegt wurde. Es mag jedoch
200 nicht mehr lange dauern, dann sind auch diese Stätten sowie die
201 geschichtsträchtigen Orte seines Sohnes und Nachfolgers Lobengula für
202 Touristen zugänglich.
203 Die Stadtväter von Bulawayo sind erpicht darauf, mit der wirklich gut
204 dokumentierten Geschichte der Ndebele im neuboomenden
205 internationalen Touristikgeschäft mitzumischen. Die Regierung Mugabe
206 verwehrte das den Ndebele über viele Jahre, und in Harare ist man auch
207 heute noch nicht sehr freundlich, wenn es Reisende mit ausländischen
208 Devisen nach Matabeleland zieht. Die Veränderungen in Südafrika haben
209 jedoch den Touristenstrom nach Bulawayo und die Nachfrage so
210 drängend und auch finanziell lukrativ werden lassen, dass die touristische

211 Aufbereitung der Stätten nicht zu stoppen ist. Der Königskraal Mzilikazis
212 soll übrigens originalgetreu wieder aufgebaut werden.

213 Der Eintritt für Ausländer in den Matobo-Nationalpark hat den stolzen
214 Preis von 25 US-Dollar. Laut Regierungsverordnung müssen Ausländer
215 generell in US-Währung zahlen. Deshalb bucht man am besten beim
216 heimischen Reisebüro die Komplettreise oder bezahlt örtliche Agenturen
217 in den größeren Städten mit der Kreditkarte. Außer Elefanten und Löwen
218 kann man in diesem Nationalpark so ziemlich alle afrikanischen Tiere
219 sehen. Auch das Breitmaulnashorn ist dort noch nicht den Wilderern zum
220 Opfer gefallen. An den vielen Dämmen wird vor Krokodilen gewarnt, die
221 dort am seichten Ufer liegen. Es soll auch eine sehr große
222 Leopardenpopulation geben, mit denen man aber höchstens in der Nähe
223 einer Höhle Bekanntschaft machen kann. Die Wildlife-Behörde unterhält
224 im Nationalpark ein kleines Camp, wo man sich einige Tage einbuchen
225 kann.

226 Was die geschichtlichen Zeugnisse im Nationalpark betrifft, geht es immer
227 noch vor allem um Denkmale und Plätze der Kolonialgeschichte. Auch
228 wer nicht gerade zu den Fans der verflorenen kolonialen Abenteurer,
229 Haudegen oder Großwildjäger gehört, sollte sich zumindest den Platz
230 ansehen, den sich Cecil Rhodes für seine letzte Ruhestätte aussuchte.
231 Rhodes, nach dem einst das ganze Land Rhodesien hieß, hatte am Fuße
232 der Matobos eine Farm, die heute landwirtschaftliche Forschungsstation
233 ist.

234 Als Rhodes 1902 in Südafrika starb, wurde sein Leichnam mit der
235 Eisenbahn bis Bulawayo und anschließend auf einem Pferdewagen zu
236 seiner Farm gebracht. Von dort zogen Ochsen den Sarg auf den
237 Berggipfel Malindizimu (Wohnort der guten Geister), wo sein Grab in den
238 Granit gesprengt worden war.

239 Dieser Lieblingsberg von Cecil Rhodes, den er wegen seiner
240 wunderbaren Aussicht "World View" nannte, ist einer der
241 beeindruckendsten "Kahlköpfe" der Matobos, auf dem gigantische
242 Gesteinsbrocken rund wie Fußbälle scheinbar wahllos herumliegen.

243 Daneben gibt es noch zwei später angelegte Gräber, für Dr. Leander Starr
244 Jameson und den ersten rhodesischen Ministerpräsidenten, C.P.
245 Coghlan. Heute spricht man auch offen darüber, dass Jameson der
246 homosexuelle Lebensgefährte von Rhodes war und beide sich gewünscht
247 hatten, nebeneinander begraben zu sein. Neben den Gräbern, darauf und
248 darunter tummeln sich in der heißen Mittagssonne zu hunderten
249 blauschimmernde Eidechsen.